

finden. Die entsprechenden Passagen in der *Institutio Christianae Religionis*, in denen die Themen in einem systematischen Zusammenhang dargestellt werden, müssen von diesen Kommentaren her interpretiert werden. Besonders deutlich ist dies am Kommentar zum Epheserbrief, dem bevorzugten unter den vier ausgelegten Briefen. Calvin findet hier die Begründungen für drei seiner fundamentalen Lehren: den Gedanken der ewigen Erwahlung, das Wirken des Heiligen Geistes und das Wesen der Kirche.

Felds Vorwort gibt einen knappen Überblick über die wichtigsten, in den Kommentaren behandelten theologischen Themen. Ferner finden sich dort einige Überlegungen zu Calvins Quellen sowie seiner Auslegungsmethodik und Hermeneutik. Die Auflistung der älteren Editionen der vier Kommentare und der Übersetzungen sowie eine umfangreiche Sammlung der Quellen und Literatur lassen kaum Wünsche offen. Die neue Bibliographie der im 16. Jahrhundert publizierten Werke Calvins von R. Peter und J.-F. Gilmont wird nur teilweise berücksichtigt. Mißverständlich ist, daß im Unterschied zu den Vorgaben in den beigelegten Editionsrichtlinien zur Gesamtausgabe das Kürzel „Gilmont“ nicht (nur) für diese Bibliographie, sondern auch für Gilmonts Bibliographie der von dem Genfer Drucker Jean Crespin verlegten Werke verwendet wird.

Nicht nur die äußere Form dieses schön gebundenen Buches, sondern auch der Inhalt, der Calvin profiliert als einen „paulinischen Theologen“ hervortreten läßt, machen die Attraktivität dieses Bandes aus. Auch wenn sich am Text keine besonders wichtigen Veränderungen gegenüber dem im *Corpus Reformatorum* abgedruckten ergeben haben, bietet doch der Apparat sehr hilfreiche, neue Informationen. Nach dem Erscheinen dieses ersten Bandes der neuen Calvin-Ausgabe kann man auf die weiteren Bände gespannt sein.

Heidelberg

Christoph Strohm

John Lee Thompson: *John Calvin and the Daughters of Sarah. Women in Regular and Exceptional Roles in the Exegesis of Calvin, His Predecessors, and His Contemporaries* (= *Travaux d'Humanisme et Renaissance* 259), Genf (Librairie Droz) 1992, 14, 308 S., Ln. geb.

Thompsons Arbeit über Calvins Sicht der Frau widmet sich einem Thema, das

seit den siebziger Jahren vor allem in den USA zahlreiche Bearbeiter bzw. Bearbeiterinnen gefunden hat. Der besondere methodische Zugang besteht darin, daß Thompson sich auf die Analyse von Calvins Exegese relevanter Bibeltexte konzentriert und diese in ein breites Spektrum zeitgenössischer, aber auch altkirchlicher und mittelalterlicher Exegeten einordnet. So gelangt er zu nachvollziehbaren Ergebnissen. Diese unterscheiden sich in wohlthuender Weise von denen anderer Arbeiten, die je nach Voreingenommenheit Calvin entweder als Vertreter eines „Proto-Feminismus“ oder finsterner Frauenfeindlichkeit charakterisieren.

Das erste Kapitel „Calvin and Exceptional Women in Sixteenth-Century Theory and Practice“ hat einführenden Charakter. Die literarischen Äußerungen im 16. Jahrhundert, welche die Stellung der Frauen über die traditionelle Rollenzuweisung hinaus aufzuwerten versuchen, werden knapp vorgestellt. Ein Einfluß auf Calvin ist aber weder von seiten Agrippa von Nettesheims noch von Margarete von Navarra noch von Guillaume Postel festzustellen. Auch der Umgang mit herausragenden Frauengestalten scheint ihn nicht besonders geprägt zu haben.

Die Untersuchung der für das Thema relevanten Exegese Calvins ist breit angelegt. Anhand einer knappen Darstellung der Auslegung von Gen 1–3 seit der Alten Kirche wird Calvins Urteil in zwei grundsätzlichen Fragen herausgearbeitet: Kommt Eva und mit ihr allen Frauen das Prädikat der Gottesebenbildlichkeit ebenso zu wie Adam und seinen männlichen Nachkommen? Welche Argumente für die Unterordnung der Frau unter den Mann enthält die Erzählung von Schöpfung und Fall?

Im Blick auf die erste Frage teilt Calvin die Auffassung der meisten zeitgenössischen Kommentatoren. Die Verneinung einer Gottesebenbildlichkeit der Frau, wie sie Chrysostomus und Ambrosiaster unter Berufung auf 1 Kor 11,7 entfaltet hatten, war bereits bei Thomas von Aquin und anderen mittelalterlichen Autoren zurückgewiesen worden. So kann Calvins Bekräftigung des Anteils der Frau an dem Prädikat der Gottesebenbildlichkeit, die sich ebenso in den meisten zeitgenössischen Kommentaren findet, kaum als Indiz für eine Aufwertung der Stellung der Frauen bei Calvin (so Jane Dempsey Douglas) gewertet werden.

Ebensowenig innovativ oder „progressiv“ kann Calvins Antwort auf die zweite

Frage bewertet werden. Wie bei Luther ist bei Calvin die Sünde Evas nicht gravierender als die Adams, da es sich beidesmal wesentlich um Unglauben handelt. Anders als Luther sieht Calvin jedoch die Unterordnung der Frau nicht erst im Sündenfall, sondern bereits in der Schöpfungsordnung begründet. Aber auch dieser Unterschied zu Luther ist nicht spezifisch für Calvin, wie Thompson an den mittelalterlichen, humanistischen und protestantischen Parallelen aufzeigt. Die Relativierung geschlechtlicher Unterschiede in Gal 3,28 wird streng geistlich interpretiert. Die Unterordnung der Frau in weltlichen Angelegenheiten ist dadurch nicht in Frage gestellt.

Die beiden folgenden Kapitel widmet Thompson der Frage, wie Calvin die Darstellung des Handelns herausragender Frauengestalten im Alten Testament und die neutestamentlichen Berichte über Prophetinnen und Lehrerinnen interpretiert. Auch hier verläßt Calvin nicht den exegetischen Konsens seiner Zeit. Die Kommentierung der biblischen Aussagen über das Verhalten Sarahs, Rebeccas, Miriams, Deborahs und anderer wird nicht genutzt, um die traditionelle Unterordnung der Frau unter den Mann im weltlichen und kirchlichen Bereich aufzubrechen. „Neither of these texts leaves much room to dream that Calvin is open to an egalitarian shift in the basic male-female hierarchy, whether it entail a change in theological doctrine or merely the accommodation of polity to local custom“ (S. 224). Sowohl die Schöpfungsordnung als auch das göttliche und natürliche Gesetz verbieten es, daß Frauen öffentlich lehren. Dennoch können Frauen lehren und das Evangelium verkünden, wenn sie wie Deborah und andere von Gott außerordentlich dazu berufen sind. Dies gilt auch für Notfälle, in denen männliche Lehrer und Verkündiger fehlen (vgl. S. 227).

Darüber hinaus hat Calvin in der *Institutio* von 1536 und dem Kommentar zu 1 Kor 14,34f. von 1546 eine Feststellung getroffen, die von feministisch-theologischer Seite als Hauptbeleg für die These „proto-feministischer“ Tendenzen Calvins herangezogen wird. Das Verbot öffentlicher Lehre von Frauen sei eine Sache der äußeren Ordnung und ein *Adiaphoron*. Darum könne es je nach lokalen Verhältnissen unterschiedlich gehandhabt werden. Ist daraus eine Offenheit für einen zukünftigen Wandel in den Geschlechterrollen bei Calvin zu folgern? Die eingehende Diskussion von Calvins Verständnis der *Adiaphora* und der äußeren

Ordnung führt Thompson zu einem sehr zurückhaltenden Urteil in dieser Frage. Mit der Charakterisierung des Verbotess öffentlicher Lehre von Frauen als *Adiaphoron* will Calvin nur dessen Heilsnotwendigkeit bestreiten, nicht aber seine Notwendigkeit zur guten Ordnung in normalen Zeiten. Lediglich mit seinem Zugeständnis der öffentlichen Lehre von Frauen in Notzeiten setzt er „fortschrittliche“ Akzente. „But is Calvin genuinely open to change in women's public roles? That is, outside of emergency circumstances, and this side of heaven? Regrettably, no – not at all“ (S. 280).

Thompsons Arbeit bietet kaum grundlegend neue Ergebnisse. Ihr Wert besteht in der sachkundigen Erörterung und Bewertung einer in jüngerer Zeit intensiv diskutierten Thematik. Über Calvin hinaus werden die relevanten Texte zahlreicher zeitgenössischer Kommentatoren – Jacques Lefevre d'Étaples, Erasmus, Cajetan, Luther, Melancthon, Brenz, Conrad Pellican, Bucer, Bullinger, Wolfgang Musculus und Petrus Martyr Vermigli – exemplarisch herangezogen. Insofern stellt John Lee Thompsons Dissertation die bislang beste und zuverlässigste Arbeit zur Bewertung der Rolle der Frau bei Calvin und in der Exegese des 16. Jahrhunderts dar.

Heidelberg

Christoph Strohm

*Andrew Pettegree: Emden and the Dutch Revolt. Exile and the Development of Reformed Protestantism, Oxford (Oxford University Press) 1992, 12, 350 S., Ln. geb., ISBN 0-19-822739-6.*

Breit angelegte Untersuchungen zur Geschichte der Reformation und Konfessionalisierung stehen grundsätzlich vor dem Problem, internationale Entwicklungen und lokale beziehungsweise nationale Befunde zusammenbinden zu müssen. Dieser Aufgabe hat sich der Verfasser des anzuzeigenden Buches gestellt und er hat dieses Problem mit Bravour gelöst. Dabei kam ihm der Umstand entgegen, daß mit der ins Visier genommenen Exulantenproblematik der Blick per se über die lokale Perspektive gehoben und mit Emden ein Brennpunkt des internationalen Calvinismus untersucht worden ist. Neben der Einbindung in den internationalen Zusammenhang berücksichtigt Pettegree aber ebenso sachkundig die stadt- und landesgeschichtlichen Zusammenhänge.

Die Darstellung stützt sich neben der Forschungsliteratur auf die Archivbestän-